

# Heimweh nach Vergangenheit



Wunder passieren, aber nicht jede Nacht und auch nicht an jedem Tag: Andreas Ritschard, der Sänger von Plüsch. Bild: Heinz Diener

Zu wilden Rockern sind Plüsch nicht mutiert. Im Salzhaus aber lockerte die nette Berner-Oberland-Band die Zügel.

ROLF WYSS

Plüsch tauchten vor zehn Jahren aus dem Nichts auf und wurden innert kürzester Zeit zu einer der ganz grossen Mundartnummern des Landes. Die drei Alben «Plüsch», «Sidefin» und «Früsch gwäsche» verkauften sich wie warme Weggli. Zudem füllten die Berner Oberländer Giele landauf-, landab die Konzerthallen. Kein Open Air, das ohne die Sympathieträger auskommen wollte, kein Wunschkonzert ohne eine der properen Pophymnen. Songs wie «Heimweh», «Häbs guet», «Wunder passiere», «Irgendeinisch», «Schwein gha», «Schlaraffeland», «Jede Tag (u jedi Nacht)» oder «Ufo» wurden zum nationalen Liedgut.

Doch eines Tages war Schluss, die Band steuerte auf ein Burnout zu und zog die Handbremse. Sänger Andreas «Ritschi» Ritschard versuchte sich mit mässigem Erfolg an einem Soloalbum, das im Grunde genommen wie ein typisches Plüsch-Album klang und somit irgendwie überflüssig war. Die restlichen Bandmitglieder brachten ein Studium zu Ende, wandten sich musikfremden Jobs zu oder spielten in anderen Bands mit.

## Eile mit Weile

Letztes Jahr im Frühling, nach fast fünf Jahren Pause, meldeten sich Plüsch schliesslich zurück. Alexander Balajew, Andreas Hunziker, Roger Meier, Andreas Ritschard und Simon Ryf klangen auf «Eile mit Weile» hörbar anders, irgendwie älter und reifer, internationaler auch. Die Berner Mundart blieb, dafür wurde der bislang etwas biedere Poprock bewusst aufgemotzt. Die angloamerikanischen Vorbilder liessen grüssen, auch wenn Plüsch auf «Eile mit Weile» nach wie vor nach Plüsch tönen. Der vierte Longplayer fand sich zwar auf dem obersten Podestplatz der Schweizer Album-Hitparade wieder, wirklich nachhaltig war dieser Erfolg aber nicht. Die Songs der neuen CD

wurden selten im Radio gespielt, auch geriet die letztjährige Tournee nicht gerade zu einem Triumphzug.

## Mitgehen, mitfühlen

So verwunderte es wenig, dass Plüsch am Samstag im Salzhaus nicht vor ausverkauftem Haus auftraten. Der vorde-re Teil des Musikclubs war ganz ordentlich gefüllt, hauptsächlich von Frauen mittleren Alters. Die Teenagermädchen, die vor zehn Jahren noch ihrem Idol Ritschi schmachtende Blicke zuwarfen, sind älter geworden. Im Publikum betrug der gefühlte Frauenanteil unter den etwa 300 mindestens 90 Prozent, viele Pärchen waren gekommen, das Gros im Twenty-Something-Bereich angesiedelt. Man konnte problemlos mitsingen, jedenfalls die älteren Songs, und die Arme in die Höhe recken. Die fünf vorne auf der Bühne machten ihre Sache solide, das war Entertainment der professionellen Art – bestens inszenierte Mitgeh- und Mitfühlmusik, die niemandem wehtut.

Dass Plüsch wunderschön singen können und die Harmoniegesänge trotz offensichtlicher Erkältung des Frontmanns und der zweiten Stimme des Keyboarders perfekt sitzen, demonstrierte das Quintett auch in Winterthur. Am beeindruckendsten taten dies Plüsch beim jodelnden Intro zum wohl grössten Hit «Heimweh», dem meist umjubelten Stück des Abends. Aus dem Salzhaus wurde für ein paar Minuten ein Salzberg. Ritschi erwies sich zudem als galanter Unterhalter, der auch nach einer Dekade im Schweizer Showbusiness immer noch wie der sympathische Schwiegermuttertschwarm wirkt.

Zu wilden Rockern sind Plüsch nach ihrer Pause definitiv nicht mutiert, auch wenn sie live die Zügel dann und wann bewusst lockerten, um einfach loszurocken oder eine Rapeinlage einzubauen. Da und dort wurde den Originalarrangements Adieu gesagt. In diesen Momenten wurde aus einer grundsoliden eine wirklich gute Live-Band. Davon hätten wir gerne mehr gehört. Am Schluss durfte sich das Salzhaus über ein gelungenes Comeback von Plüsch freuen, das allerdings offenliess, in welche Richtung sich der Berner Oberländer Fünfer in Zukunft entwickeln wird.

## Vielfältige Gospelmusik

Unter dem Motto «Hallelujah» lädt der Gospelchor Winterthur zum letzten Jubiläumskonzert dieser Saison ein. Die Zuhörer erwartet ein Querschnitt durch die vielfältige Gospelmusik. Das Programm besteht vor allem aus Gospels in Englisch und in afrikanischen Sprachen. Die Freude und die Begeisterung der Sängerinnen und Sänger ist bei den Auftritten des Gospelchor Winterthur stets spürbar und wurde in den letzten Konzerten mit Standing Ovations belohnt. Seit Januar 2002 wird der Gospelchor Winterthur von Christian Dillig geleitet, der sich hauptsächlich als Leiter von verschiedenen Chören und Formationen betätigt. Begleitet wird der Chor seit Jahren vom Jazzpianisten Raphael Jost, von Urs Bringolf am Schlagzeug und Matthias Bolli am Bass. (red)

«Hallelujah»  
Samstag, 19. Januar, 20 Uhr, Dorfkirche Winterthur Veltheim. Eintritt frei, Kollekte.

[www.gospelchor-winterthur.ch](http://www.gospelchor-winterthur.ch)

## Chaos und Tusche

Im Bistro Alte Kaserne zeigt der Zürcher Filmer und Kritzler Lawrence Grimm unter dem Titel «Fractal Dog» seine Cartoons. Es sind chaotische Geschichten mit Hintersinn.

CHRISTINA PEEGE

Eigentlich ist Lawrence Grimm, geboren 1978 in Zürich, Experte für Drehbuch, Regie und Schnitt – das hat er jedenfalls an der Zürcher Hochschule der Künste studiert und für seine Arbeiten auch schon ein paar namhafte Preise eingeheimst. Aber Grimm ist auch leidenschaftlicher Kritzler, wobei der Begriff keineswegs abwertend gemeint ist. Er lässt einfach kein Stückchen Papier aus, um eine kleine Geschichte zu erzählen. Aus den Hunderten von Tusch-Cartoons auf Papier entstand eine richtige Sammlung – die «Teatime for a Universe».

### Wiederkehr des Gleichen

Ein Ausschnitt daraus, gruppiert unter dem Titel «Fractal Dog», ist nun im Bistro der Alten Kaserne zu bestaunen. Wer will, kann die Kritzeleien auch verstehen, statt sie zu bestaunen, muss dafür aber erst einmal ein bisschen Physik repetieren. Doch ist das mit Grimm ganz lustig, denn wie ein richti-

ger Physiker behilft er sich mit einer tierischen Metapher – einer Art experimenteller Eselsbrücke. Was Erwin Schrödinger eine Katze war, ist Grimm ein Hund. Genauer ein strubbeliger Schnauzer, dessen Schnauze in Form eines Schnauzers, der einen Schnauzer als Schnauze hat, zeigt, was Fraktalität bedeutet. Genau: Die Wiederkehr immer desselben Musters innerhalb eines strubbeligen bis chaotischen Systems. Alles klar – oder?

Wobei der Schnauzer noch glimpflich davonkommt angesichts des Denkers, der die Konsequenzen seines Hirngespinnstes vom Schwarzen Loch

grad am eigenen Leib zu spüren bekommt. Und so hintersinnig geht es in den 37 ausgestellten Kritzeleien weiter. Da rebelliert eine Schildkröte gegen das Vorurteil, die Spezies bewege sich langsam – ein bisschen unheimlich wird es, wenn man mit einem Leviathan darüber nachdenkt, was der Satz «It's a small world» nachdenkt.

### Roboter liebt Regenwürmer

Neben dem Hund bevölkert ein ulkiges bis skurriles Völkchen das «Universe» des Zeichners, es sind Figuren aus dem Alltag ebenso wie Roboter, die übrig gebliebene Regenwürmer einsammeln.



Zu bestaunen und – mit ein wenig Physik – auch zu verstehen: ein «Fractal Dog». Bild: pd

Grimm führt die unnachahmliche Absurdität unseres Alltags vor Augen, das ganz alltägliche Chaos, innerhalb dessen wir uns noch so gerne vorgaukeln, alles habe seine Ordnung und wir hätten die Ordnung voll unter Kontrolle.

Grimms Lust an der paradoxalen Beziehung zwischen Chaos und Ordnung treibt mitunter fantastische Blüten. Da nehmen Schmetterlinge vor dem Schmetterlingseffekt der Chaostheorie reissaus, ein nachdenkliches Hirn löst sich in seine Windungen auf, und plötzlich ist da wieder so ein Muster, das im Chaos einen Wiedererkennungseffekt auslöst.

Formal sind die «Kritzeleien» aufs Äusserste reduziert. Dennoch sind sie nicht einfach zeichnerisch hingeworfen. Überall zeugt weisse Übermalung von des Kritzlers akribischer Bemühung um inhaltliche Präzision. Die Cartoons sind fast schon wissenschaftliche Zeichnungen in ihrer Fähigkeit, das Thema Chaos und Ordnung auf den Punkt (of no return) zu bringen.

**Teatime for a Universe/Fractal Dog**  
Mit kulinarischem Drum und Dran im Bistro der Alten Kaserne, Technikumstr. 8. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 8 bis 24 Uhr; Samstag, 15 bis 24 Uhr; Sonntag geschlossen. Bis 1. Februar.

**Ohne zeitliche Beschränkung...**  
... und ohne kulinarisches Begleitprogramm stehen folgende Websites zur Verfügung:

[www.teatimeforauniverse.com](http://www.teatimeforauniverse.com)  
[www.facebook.com/teatimeforauniverse](https://www.facebook.com/teatimeforauniverse)

## KORREKT

Der Artikel «Der heilige Franz oder King Michael» vom Freitag, 11. Januar, enthielt eine falsche Angabe zur Anzahl der Mitarbeitenden im Kinderhilfswerk Selam in Äthiopien. Es sind nicht gegen fünftausend, sondern rund siebenhundert. (red)